Hans Dama
Wien

„Die Umbruchgeneration in der Banater deutschsprachigen Literatur vor und nach Trianon“ Abriss: Versuch einer Gesamtdarstellung

Abstract: The paper entitled “The upheaval-generation in the German-language literature of the Banat before and after Trianon. An attempt at an overall representation” treats in an outline - or compendium – of the upheaval-generation of the Banat German writers who worked before and after Trianon. Only those personalities were dealt with who actually were or became residents of the Banat after Trianon. This means that writers who worked outside the Banat after Trianon (e.g. Adam Müller-Guttenbrunn - in Vienna) were not taken into account. The presented literati and their general activities should give rise to further and more in-depth research.
Keywords: Trianon, Banat, German Literature.

Dieser Versuch einer Gesamtdarstellung der Umbruchgeneration aus der Doppelmonarchie zur Banater deutschen Literatur vor und nach Trianon darf keineswegs exhaustiv verstanden werden, denn er soll lediglich jene Banater Autoren ins Rampenlicht hieven, die dem Stichwort „Umbruch-generation“ Genüge tun.

Durch die trianonische Dreiteilung des Banats ist es nicht einfach, alle infrage kommenden Autoren aus dem ungeteilten Banat zu berück-sichtigen, wobei der Großteil im rumänischen Teil des Banats zu finden sind.

Außerdem ist der zeitlichen Einordnung von Leben und Wirken der Autoren Rechnung zu tragen.

Es ist zu bedenken, dass einige Autoren der vortrianonischen Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in Ungarn oder im Königreich Jugoslawien verblieben sind.Autoren − wie z. B.Adam Müller-Guttenbrunn −, die weder vor noch nach „Trianon“ im Banat gewirkt hatten, wurden hier nicht berücksichtigt (Balogh 2020: 339-358).

Auf viele Details in den jeweiligen Werken der behandelten Autoren wird nicht näher eingegangen, denn die vorliegende Darstellung soll eine Art *Abriss* darstellen.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Gemäß dem Friedensvertrag von Trianon musste, nach Auflösung der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, das Königreich Ungarn zwei Drittel seines Territoriums des historischen Königreichs an Nachbar- und Nachfolgestaaten abtreten.

Am 4. Juni 1920 wurde der Vertrag von der ungarischen Delegation – unter Protest – unterschrieben.

Die ungarische Nation war nach dem Vertrag von Trianon entrüstet und schockiert, weil die abgefallenen bzw. abzutretenden Gebiete seit dem 11. Jahrhundert nach und nach dem Königreich Ungarn einverleibt worden waren. Doch man musste sich mit dieser Entscheidung beim Friedensvertrag abfinden.

Die südöstlichste Provinz des Königreichs Ungarn – das Banat – wurde dreigeteilt: Ein Drittel fiel an das Königreich Jugoslawien, zwei Drittel an das Königreich Rumänien und ein winziger Teil verblieb in Ungarn.

Der Vertrag von Trianon hatte sowohl für Österreich-Ungarn als auch für die Nachfolgestaaten beachtliche Folgen.

Aus den nun Rumänien einverleibten ehemaligen ungarischen Gebieten wirkten viele Künstler, Literaten usw. in Budapest, doch das war nun Ausland für sie: Einige blieben in Restungarn, andere wollten in ihre Heimat zurück. Viele, die bisher in ungarischer Sprache geschrieben und veröffentlicht hatten, mussten sich nun einer anderen Sprache zuwenden: Deutsch, Rumänisch, Serbo-Kroatisch usw., gewiss keine leichte Entscheidung, doch Literaten leben nun mal von ihren geschriebenen Produkten.

Franz Liebhard, eigentlich Róbert Reiter, (*Temeswar, 6. Juni 1899 – † 17. Dezember 1989, Temeswar) war einer der bedeutendsten Vertreter der deutschsprachigen Literatur im Banat: Dramaturg, Journalist und Schriftsteller, dessen anfängliche Tätigkeit jedoch in Budapest begonnen hat, wo er im Zeitraum 1917–1919 gewirkt hat und der von Kassák Lajos (1887–1967) herausgegebenen linksorientierten avantgardistischen Zeitschrift **Ma** (Kurzform für *Magyar Aktivizmus*, d. h. Ungarischer Aktivismus) nahestand. Hier debütierte Reiter im November 1917 mit seinem Gedicht *Erdő* (Wald). Es folgten weitere Gedichte in ungarischer Sprache. Reiter wurde Anhänger der Sozialdemokratie, verfasste linksorientierte Artikel und Reden; bei seiner Verhaftung während eines Generalstreiks in Temeswar handelte er sich den Beinamen „Der Rote Reiter“ ein.

Nach dem Fall der Budapester Räteregierung zog es Robert Reiter nach Wien (1920–1924), wo er sein in Budapest begonnenes Philologie-

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

studium fortsetzte. Zusammen mit Kassák Lajos und anderen Gleichgesinnten nahm er aktiv am literarischen Leben der ungarischen Emigranten in Wien teil und verfasste Gedichte in ungarischer Sprache. In Wien machte er Bekanntschaft mit der europäischen Moderne, übersetzte Rimbaud, Apollinaire u. a.

1925 kehrte Robert Reiter in seine Heimatstadt Temeswar zurück, schrieb fortan in deutscher Sprache, wurde als Essayist und Journalist bekannt und setzte sich vermehrt mit der Geschichte und Kulturgeschichte der Banater Deutschen auseinander.

Liebhards deutschsprachige Veröffentlichungen erstrecken sich über mehrere Jahrzehnte. Sein von ihm selber ins Deutsche übersetzte poetische Werk aus der ungarischen Sprache wird wie folgt bewertet:

> [...] Es vereint die Unbedingtheit der damals europaweit auftretenden literarischen Neuerer mit Traklscher Bildkraft und Sprache in Lenauscher Tönung [...] (Max Blaeulich: 1989)

Liebhard verbrachte drei Jahre in der Deportation in der Sowjetunion und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine Neuorientierung in seiner Schreibweise unverkennbar. Er verfasste in den 1950er Jahren auch der kommunistischen Partei gewidmete Gedichte, in dem vom neuen „sozialistischen Realismus“ geprägten Stil jener Zeit, ohne dass er jedoch als dogmatischer „Parteidichter“ eingestuft werden kann, wie es auch Eduard Schneider (2013: 393) bemerkt.

Von 1953 bis 1968 war Liebhard-Reiter Dramaturg am Deutschen Staatstheater Temeswar. Er veröffentlichte in der Tagespresse, in der von ihm 1949 mitbegründeten Zeitschrift **Banater Schrifttum**, der späteren **Neuen Literatur** (Bukarest), in Anthologien und gab mehrere Lyrik- und Essaybände heraus. Liebhard gehörte zu den Mitgliedern der deutschen Sektion des *Flacăra-Literaturkreises* der Temeswarer Schriftstellervereinigung und wirkte leitend im *Nikolaus-Lenau-Literaturkreis* und dem 1968 ins Leben gerufenen *Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreis* mit, dessen Ehrenvorsitzender er wurde.

In ungefähr 25 Jahren entstanden 10 Lyrik- und Essaybände; Liebhard galt als Beispiel für die Literaten im Banat, wurde ins Rumänische und Ungarische übersetzt:

> [...] nahm [Liebhard] in der kleinen rumäniendeutschen Literatur eher eine Vermittlerposition zwischen den ‚überzeugten‘ Marxisten und der ‚Opposition‘ ein. Von beiden Seiten angenommen, machte er nicht nur offizielle Karriere, war

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

bis zur Pensionierung im Jahre 1968 Dramaturg am Deutschen Staatstheater in Temeswar, erhielt zahlreiche Auszeichnungen vom rumänischen Staat, und wurde auch von den Literaten anerkannt und geehrt[...] (Balogh: 1999, 42)

Im Alter wandte er sich dem Alt-Temeswarer bzw. Banater Kulturgut zu, veröffentlichte zahlreiche Bücher zu dieser Thematik, wie z. B.:

- **Der Türkenschatz.** ESPLA Staatsverlag für Kunst und Literatur, Bukarest 1958;
- **Miniaturen aus vier Jahrzehnten**. Kriterion, Bukarest 1972;
- **Banater Mosaik. Beiträge zur Kulturgeschichte**. Erster Band, Bukarest 1976;
- **Temeswarer Abendgespräch: Historien, Bilder und andere Prosa**. Facla-Verlag, Timișoara 1977;
- **Abends ankern die Augen. Dichtungen.** Nachwort von Max Blaeulich, Wieser Verlag, Klagenfurt 1989.

Franz Liebhard entwickelte sich allmählich zum Doyen der Banater deutschen Literatur und wurde von Walter Engel (2013: 243) „als poetischer Zeitzeuge des 20. Jahrhunderts" gewertet.

Liebhard erlebte den Umbruch 1989 nicht mehr: Er starb am 18. Dezember 1989,

Zur ältere Generation der Banater Autoren zählen: *Johann Eugen Probst* (*Wien, 24. 11. 1858 – † Mödling / NÖ, 4. 8. 1937), dessen Vorfahren aus dem Burgenland ins Banat kamen. Obwohl er Wiener war, ist er im Banat aufgewachsen; *Adam Müller-Guttenbrunn* (Guttenbrunn, 22. Oktober1822 – †5. Januar 1923, Wien); *Karl von Möller* (*Wien, 11. Oktober1876 – † 23. Februar 1943 in Jimbolia / Hatzfeld, Rumänien), der als Mitbegründer des „Deutschen Kulturverbandes" Temeschburg Verbindungen zu nationalsozialistischen Kreisen hatte, Schriftleiter der **Schwäbischen Volkspresse** (später **Banater Deutsche Zeitung**), Gauleiter im Banat, zwischen 1933–1934 Kulturamtsleiter in Hermannstadt war und zahlreiche Werke – Novellen, Romane, Dramen, Erzählungen – veröffentlichte: **Die hundert Tage** (Wien, 1815), **Der junge Wein**, **Skizzen** (Wien, 1921), **Schwaben. Drama in einem Aufzug aus der deutsch-banater Frühzeit** (Temesvar, 1922),**Wie die schwäbischen Gemeinschaften entstanden sind** (2Bde., Temesvar, 1923) u. a.

Zu den Prosaschriftstellern gehörte auch der 1880 in Perlasz an der Theiß (Südbanat) geborene *Otto Alscher* (*Perlasz, 8. Januar1880 – † 29.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Dezember1944 in Târgu Jiu). Er wird in der Literaturgeschichte auch als „ein deutscher Dichter Ungarns“[1] erwähnt. In den Mittelpunkt seiner Romane und Erzählungen rückt Alscher die heimatliche Landschaft und deren Tierleben:

> Alle Erfahrungen eines wechselreichen Lebens fanden nun ihren Niederschlag in dem Bestreben, die Ausgestoßenen der Menschheit, die Zigeuner und die von den Menschen unverstandenen Kinder der freien Natur, die Tiere, darzustellen. (Hollinger 1941: 5)

1917 veröffentlichte Alscher seinen ersten Band mit Tiergeschichten **Die Kluft, Rufe von Menschen und Tieren** in München. „Die Kluft“ ist hier noch nicht zu überbrücken, die Bindung des Menschen zum Tier und zur Natur zerbricht an den Schäden der Zivilisation.[2] Vorher waren die Bände **Gogan und das Tier** (Roman, Berlin, 1912), **Zigeuner** (Erzählungen, München, 1914), **Wie wir leben und lebten** (Erzählungen, Temeswar, 1915) erschienen, danach **Tier und Mensch** (Geschichten, München, 1928) u. a.

Hilde Martini-Striegel (*Budapest, 2. Mai 1884 – † 20. 11. 1974, Arad), die 1903 nach Arad geheiratet hatte, veröffentlicht vereinzelt Gedichte in Zeitungen. 1940 erschien in Hermannstadt ihr Band **Schwäbischer Garten**. **Gedichte**. Mit einer Vorrede von Hans Diplich. 51 Seiten (Banater Blätter 13) undrelativ spät dann der Band **Roter Mohn**. **Gedichte und Prosa**, Bukarest 1988, 65 Seiten. Sie nimmt eine Sonderstellung unter den begabten Literaten ihrer Generation ein. Rudolf Hollinger (1941: 6) bezeichnet sie eine „Lyrikerin naiver Prägung“, wie Schiller den Begriff formulierte.Tiefgreifenden Formulierungen des Herzens wie der Seele erscheinen ihre Verse doch so, dass sie auch der literarisch ungebildete Leser verstehen kann.

In *Annie Schmidt-Endres* **(***Csatád, dt. *Lenauheim,* 29. Dezember1903 – † 17. Mai 1977, Kelheim, Niederbayern) literarischen Werken (Gedichten) fließt die Entrüstung und Verzweiflung nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Auch die Auseinandersetzung zwischen Mann und Frau nimmt einen wichtigen Stellenwert in ihrem Schaffen ein. Letztlich siegt jedoch die Überwindung, und die Dichterin verfasst die Natur verherrlichende Lyrik, die in diversen Zeitschriften den Weg an die Öffentlichkeit findet.

[1] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Alscher [23.11.2020].
[2] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Alscher [23.11.2020].

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

In der Banater Literatur nach dem Ersten Weltkrieg haben sich vor allem Mundartautoren bemerkbar gemacht: *Josef Gabriel d. Ä.* (*Merzydorf, 5. November 1853 – † 24. Juni 1927, Merzydorf) mit seinen Gedichten; *Josef Gabriel d. J.* (*Merzydorf, 31. Juli 1907 – † 15. Januar 1947, Frankfurt/Oder), dessen Gedichtband **Saatgang** (1938) auf das bäuerliche Herkunftsmilieu des Dichters hinweist, den die Rede- und Dichtergabe auf seinem Lebensweg begleiten. In seinen weiteren Lyrikbänden **Am Heidebrunnen** (Temeschburg, 1943), '**S Schwowisch Johr** (in: **Schwowische Gsätzle ausm Banat**) erweist sich der Bauerndichter als von Natur aus begabter Lyriker, der auch vor den Alltagsproblemen seiner Zeit nicht zurückschreckt, diese mutig anspricht.

Ebenfalls dem Bauernmilieu – aus Kleinschemlak – entstammt *Jakob Hirsch* (* Kleinschemlak, 25. Januar 1915 – † 2. März 1944, Sirgala, Estland), der unter dem Pseudonym Schwowesepppsjergl schrieb und aus dessen lyrischem Werk während und nach dem Zweiten Weltkrieg sehr viel verloren gegangen ist. Lediglich 150 Gedichte konnten gerettet werden. Erste Gedichte publizierte er in den **Banater Monatsheften**. Im **Kleinschemlaker Heimatblatt** hat Heinrich Freihoffer eine lyrische Auswahl seiner Gedichte veröffentlicht.

Stephanie Gabriel (*Franzdorf, 16. August 1892 – † 1. Dezember 1953, Franzdorf), die Hausfrau aus Franzdorf, veröffentlichte in Zeitschriften, Zeitungen, Kalendern. Ihre in einem Schulheft gesammelten Gedichte und Erzählungen sind mit dem Datum 30.07.1925 versehen, „die meistens Themen aus dem dörflichen Leben behandeln" (**Neue Banater Zeitung** 11.7.1980).

Der Apotheker *Peter Barth* (*Máslak, dt. *Blumenthal,* 2. Juni 1898 – † 1. März 1984, Temeswar) gehört zu den produktivsten Lyrikern. „In der Ursprünglichkeit seiner dichterischen Substanz sowie in der innigen Schau ihrer Umwelt voll Blumen, Sterne und Sonnengold […]" (Hollinger 1941: 8) sind seine Gedichte denen von Hilde Martini-Striegel verwandt. Aus seinen Versen tönt die romantische Sehnsucht nach einer Welt ohne Gegensätze, und das Schöne wird in den Lichterglanz gehievt. Schon sein Band **Flammengarben** (1933) wurde von seinen Banater und Siebenbürger Freunden begeistert aufgenommen, die in ihm einen begabten Lyriker vermuteten und dabei Recht behalten sollten. Sein nächster Band **Die Erde lebt**(1939) – eine Mischung aus Versuchen und Vollendung – birgt vieles in sich, was der Dichter zu sagen hatte.

Relativ spät – in großem Abstand – erschien sein Gedichtband **Purpurnes Schattenspiel** (Bukarest 1971, 120 Seiten), während der Band

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Ich suche den Sonnenpfad, der als Lesebuch für Erwachsene (104 Seiten) Lyrik und Prosa enthält, in Temeswar 1975erschien.

Zu Barths 100. Geburtstag erschien in einer Jubiläumsausgabe eine von Hans Matthias Just eingeleitete Auswahl von Gedichten unter dem Titel **Schollenfrist** im Temeswarer Mirton-Verlag:

> Es sind einmalige literarische Kleinodien, tiefempfunden gestaltete Lyrik, die die Heimat, die Natur, den Wechsel der Jahreszeiten besingen, aber auch die Vielschichtigkeit der Gefühls- und Gedankenwelt vibrieren lassen, die Weisheit und Lebensphilosophie des beliebten und bekannten Banater Apothekers und vor allem unserem Schwabendichter Peter Barth zum Ausdruck bringen […]. (Just 1998:7)

Mittagsglut

Drückend heiße Mittagsglut
Erstreckt sich auf der Heide.
Jeder Wind, Gesäusel ruht,
Wenn ich durch Felder reite.

Auf den trocknen Schollen spielt
Ein Meer der Spinngewebe,
Als der treue Falbe hielt,
Erschaure ich und bebe.

Teure Heimat, weites Bild,
Es glüht auf deinem Rücken,
Warm, wie Mittagsglut und mild,
sollst mich daheim beglücken. (Just 1998: 312)

Peter Jung (*Hatzfeld / Jimbolia, 3. April1887 – † 24. Juni 1966, Hatzfeld) war eine interessante und produktive Dichterpersönlichkeit seiner Generation. Ab 1899 in Budapester Handelskreisen tätig, veröffentlichte er in verschiedenen Zeitungen Gedichte und erlebte nach dem Ersten Weltkrieg 1918/19 in Budapest die Räterepublik. Seit 1920 war er in Hatzfeld als Mitarbeiter der Großbetschkereker Publikation **Neue Zeit** tätig. Zwischen 1920–1928 und 1931–1941 leitete er als Herausgeber die **Zsombolyaer-Hatzfelder Zeitung** und von 1928–1931 war Jung Redaktionsmitglied der **Banater Deutschen Zeitung**. Von 1943 bis Herbst 1944 hatte er Veröffentlichungsverbot und von 1944–1950 war der Dichter Mitarbeiter verschiedener Zeitungen wie **Freiheit**, **Temeswarer Zeitung**, **Neuer Weg**

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

(Bukarest) und von 1950 bis zur Pensionierung 1953 Beamter in der Hatzfelder Ziegelfabrik *Ceramica*.

Jung fasste seine Gedichte in von ihm genannten **BÜCHERN** zusammen. Die meisten Gedichte sind nach seinem Ableben erschienen. Der Dichter der Banater Heide hat

> den Charakter der Heidebauern, ihre Mentalität und Weltanschauung erfasst, sich gefühlsbetont mit den ideologischen Strömungen auseinandergesetzt. In seiner Naturlyrik schafft er stimmungsvolle Bilder der Banater Heide[…]. (Horn 2012: Einleitung)

Diesbezüglich schreibt sein Übersetzer ins Rumänische, Simion Dănilă:

> Es gibt keinen anderen Banater Dichter (auch nicht rumänischer Zunge), der mit soviel Zuneigung das Banat besang, niemand hat bis zu ihm die Leistung vollbracht, mit so viel Leidenschaft eine eintönige Landschaft zu besingen, die Banater Heide, eine Pusztalandschaft in ihrer unendlichen Weite, die weder Täler noch Hügel belebt, nur Straßen gesäumt von schattenspendenden Bäumen[…]. (zit. in Horn 2012: 10)

Paradigmatisch folgen zwei Gedichte von Peter Jung:

Schon breitet einen Silberflor

Schon breitet einen Silberflor
Der Morgen auf die Stoppelfelder,
Im Garten schweigt der Vöglein Chor
Und rostrot färben sich die Wälder.

Wie war die Welt voll Glanz und Pracht,
Und nun muss alles still verderben,
Bald kommt die Nacht, die kühle Nacht,
Dann legst auch du dich hin zu sterben. (Horn / Dănilă 2001: 294)

Sonnige Spätherbsttage

Die letzten Trauben harren noch der Lese
Im halbverwelkten Weinlaub – saftgeschwellt,
Dass dran ein müdes Menschenherz genese
Im goldnen Licht, das weich vom Himmel fällt.

Die Luft ist mild und streichelt meine Wange,
Wie einmal es mein süßes Lieb getan.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Ich schaue nach den Wolkenburgen lange,
Die mich noch immer mächtig zogen an. (Horn / Dănilă 2001: 324)

Franz Xaver Kappus (*Temeswar, 17. Mai 1883 – † 8. Oktober 1966, Berlin) gehört zu den überregional bekannten Banater deutschen Autoren der Umbruchgeneration. Nach dem Besuch der Kadettenschule in seiner Heimatstadt Temeswar (1898–1902) kam er an die Militärakademie Wiener Neustadt (1902–1905), wurde österreichischer Offizier und arbeitete vorübergehend im Literarischen Büro des k.u.k. Kriegsministeriums. Im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, wurde er dann Schriftleiter der **Belgrader Nachrichten** (1917–1918). Bis 1925 war er als Journalist in Temeswar tätig, anschließend als Verlagslektor in Berlin. Erste dichterische Versuche unternimmt Kappus um 1903. Darüber tauscht er sich mit Rainer Maria Rilke aus, dessen **Briefe an einen jungen Dichter** (1903–1908; herausgegeben 1929) an den Temeswarer Schriftsteller gerichtet waren und diesen weltbekannt machen sollten. Kappus veröffentlichte Militärsatiren, bevor das Erlebnis des Ersten Weltkriegs zum zentralen Thema seiner frühen Prosa wurde (**Blut und Eisen. Kriegsnovellen**, 1916). In seiner Berliner Zeit war Kappus als Unterhaltungsschriftsteller erfolgreich. 1918 erschien im Berliner Ullstein-Verlag sein Roman **Die lebenden Vierzehn**, 1922 sein Roman **Der Rote Reiter**, der 1923 verfilmt wurde. Zwischen 1925 und 1933 veröffentlichte er ein Dutzend Berliner Beiträge in der **Temesvarer Zeitung**. 1926 wurde sein Roman **Die Frau des Künstlers** verfilmt. 1946 erscheint im Aufbau-Verlag Berlin **Der abenteuerliche Simplicissimus**, eine Grimmelshausen-Bearbeitung, und 1949 der Roman **Flucht in die Liebe** über den antinazistischen Widerstand. Er meldete sich bei der **Temesvarer Zeitung** zurück. Beim Ullstein-Verlag wirkte Kappus bis zu seiner Pensionierung 1960 als ständiger Mitarbeiter und Verlags-schriftsteller. Franz Xaver Kappus starb 1966 im Alter von 83 Jahren in Berlin. Sein umfangreiches Werk erfasste vor allem Prosa- aber auch Bühnenwerke:

- **Im mohrengrauen Rock. Kadettenskizzen**,Wien, 1903
- **Die Frau Marquise. Komische Oper nach V. Leon**,1908
- **Der Lieblingskönig. Komödie**, 1912 (mit K. Robitschek)
- **Ihr Bild. Einakter**, 1912 (mit K. Robitschek)
- **Ha! Welche Lust… Militärsatiren**, Wien, 1912
- **Durchs Monokel. Militärsatiren**, Wien und Leipzig, 1913
- **Blut und Eisen. Kriegsnovellen**, Stuttgart, 1916

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

- **Das neue Gold. Zeitsatire**, 1913 (mit Siegfried Geyer)
- **Die lebenden Vierzehn**, Roman, Berlin, 1918
- **Die Peitsche im Antlitz. Geschichte eines Gezeichneten**, Roman, Berlin, 1918
- **Der rote Reiter**, Roman, Berlin, 1922(1923 und 1935 verfilmt)
- **Der Mann mit den zwei Seelen,** Roman, Berlin, 1924
- **Der Milliardencäsar**, Roman, Berlin, 1925
- **Der Tod im Rennwagen**, Roman, Berlin, 1925
- **Das vertauschte Gesicht**, Roman, Berlin, 1925
- **Der Ball im Netz**, Roman, 1927
- **Yacht Estrella verschollen**, Roman, Berlin, 1928
- **Die Frau des Künstlers**, Oldenburg, 1928
- **Rainer Maria Rilkes Briefe an einen jungen Dichter**, Inselverlag, Leipzig, 1929 (Hrsg.)
- **Martina und der Tänzer**, Roman, Berlin und Wien, 1929
- **Sprung aus dem Luxuszug**, Roman, Berlin 1929
- **Eine Nacht vor vielen Jahren**, Roman, Berlin, 1930
- **Menschen von abseits. Novellen**, Temeswar, 1930
- **Der Hamlet von Laibach**, Roman, Berlin, 1931
- **Die Tochter des Fliegers**, Roman, Berlin, 1935
- **Wettlauf ums Leben**, Roman, 1935
- **Brautfahrt um Lena**, Roman, 1935
- **Eine Yacht ist gesunken**, Roman, Berlin, 1936
- **Was ist mit Quidam**, Roman, 1936
- **Sie sind Viotta!** Roman, Berlin, 1937
- **Flammende Schatten**, Roman, Berlin, 1941
- **Flucht in die Liebe**, Roman, Berlin, 1949[3]

Als Drehbuchautor wirkte Kappus an folgenden Filmen mit:

- **Der Rote Reiter**, 1923
- **Die Frau in Gold**, 1926
- **Les voleurs de gloire**, 1926
- **Der rote Reiter**, 1935 Neuverfilmung
- **Der Mann, dem man den Namen stahl**, 1944 (vgl. ebd.)

[3] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Franz-Xaver-Kappus [23.11.2020].

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Georg Schwalm (*Bulkess / Maglić 20. September 1848 – † 9. Februar 1921, Pancsova) ist besser bekannt unter seinem, Pseudonym, *Jörg von der Schwalm*. Der spätere evangelische Seelsorger und Schriftsteller wurde in Bulkeszi / Bulkess (damals Ungarn, heute: Maglić, Jugoslawien) geboren, besuchte das evangelische Lyzeum in Ödenburg (Sopron) und das Obergymnasium in Szarvas. 1869 erfolgte das Theologie-Studium in Preßburg. Er wurde Hilfsprediger in seinem Heimatort, studierte dann 1872–1873 an der Universität Jena Theologie. Die Stationen seines Wirkens als Seelsorger sind: Bulkes, Neupazua und Pancsova, wo er am 9. Februar 1921 gestorben ist.

Jörg von der Schwalm veröffentlichte Mundartgedichte und Mundartprosa, die aus dem ländlichen bäuerlichen Milieu inspiriert wurden und u. a. in der Zeitschrift **Von der Heide** erschienen sind. Besonders die **G'schichte un Berichte aus dr ungrische Pfalz** waren begehrte Lesestoffe. Darin erzählte er in volkstümlicher Sprache Dorfgeschichten in seiner Pfälzer Heimatmundart, in der er „sprachliche Leichtigkeit mit Tiefe vereinigt" (Klein 1939: 295).

Jörg Schwalm kann als bedeutender Vertreter der pfälzischen Mundart betrachtet werden, der aber auch aus seiner klassischen Bildung einiges in seine Werke eingeflochten hat.

Nachtgedanke[4]

Ich han dich g'siehn leide Johr far Johr,Ich han dich g'siehn sterwe im braune Hoor,
Mei Hoor ist gro und ich sin alt,
Ach wär' ich selwer tot un kalt!
Wann jemand am Haus voriwer geht,
Un's Derche sich in de Angle dreht,
No denk ich als in meinem Sinn:
Du bischt's, und ke anrer kann's net sin.
Und wann no e Fremder vor m'r steht
Und sich Läd und Weh um Herze reht,
Als wollt mr ke Sunn mehr scheine, -
No mecht ich als bitterlich weine.
Troscht soll ich spreche.[5]
Läd soll ich breche,
Han selwer Schmerze
Läd und Weh im Herze.
Ach was far e Pein!

[4]In Gedanken bei seinem im Ersten Weltkrieg gefallenen Sohn.
[5]Bezugnehmend auf seinen Beruf als protestantischer Pfarrer.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Traurichte treschte
Un selwer troschtlos sein! (Scherer 1985:109)

Zu den wohl bekanntesten Mundartdichtern gehört *Johann Szimits* (*Bogarosch, 5. Juli 1852 – † 26. März 1910, Mödling / Niederösterreich), der sich trotz serbischer Abstammung dem deutsch-österreichischen Kulturkreis angehörig fühlte. Szimits erlebte zwar nicht mehr das Ende der Monarchie – er starb in Mödling bei Wien, wo er in der k.u.k. Monarchie eine Beamtenlaufbahn eingeschlagen, nachdem er in Temeswar und später in der Militärakademie in Wien tätig war. Seine humoristischen Gedichte und Geschichten sind auch heute noch unter seinen Banater Landsleuten bekannt. Dazu schreibt Franz Heinz:

> Zwar finden wir bei ihm Reichtum und Habgier verhöhnt, Stolz und Protz verspottet, die Rückständigkeitverlacht, aber sie waren für ihn einfache Tatsachen, und alles, was er dagegen aufzubieten hatte, war das bäuerliche Selbstbewußtsein und ein recht gewöhnliches Maß an Moral [...]. (Heinz 1973:141)

Sein vielleicht bekanntestes Gedicht ist:

Wu is die Heed ?

Dort wu dr Bauer früh un spot
Mit seine Leit is viel geplot,
Un wu die Arweit niemols steht,
Des is die Heed!

Wu's aa die dickschte Baure git,
De Vettr Hans un Matz un Pitt
Mit Silwerknepp und Reespelz geht,
Des is die Heed!

Dort wu die schönste Mädle sin,
Was eem die beschte Bussle gin
Wu's Amei git und Lis un Gret,
Des ist die Heed!

Dort wu's aa oft an Kerweizeit
Un sunntachs raafe tun im Streit
Wie jungi Hahne um die Mäd,
Des ist die Heed!

Wu's trinke Wein dorchs Gießerohr
Un Schunke han dorchs ganzi Johr,

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

De Speck is wie e Hand so breet,
Des is die Heed!

Drum, wann mei Ur mol abgeloff is,
Un's Werk no steht, mecht ich gewiß
Begrab gin, 's wäre mei greschti Fredd,
Nor uf dr Heed! (Heinz 1973: 8–9)

Aegidius Haupt, auch *Egidius* (*Bogarosch, 23. August 1861 – † 14. August 1930, Jahrmarkt), war als banatschwäbischer Mundartdichter bekannt, gelangte nach Wien und war 1882 bis 1884 auf dem Wiener Tierarztinstitut als Veterinär ausgebildet worden und kehrte als solcher ins Banat zurück. Mit Mundartgedichten und Erzählungen trat er als 26-jähriger an die Öffentlichkeit, wurde ständiger Mitarbeiter der Zeitung **Südungarische Reform** und veröffentlichte auch im **Pester Lloyd**. Wie andere Banater Mundartdichter schöpfte er seine Themen aus dem ländlichen Milieu, wo er sich mit verschiedensten Ereignissen aus dem bäuerlichen Leben aber auch mit jenen, die einen historischen Hintergrund aufweisen, befasste, was schon die Titel seiner Veröffentlichungen bekunden:

- **Banater Kleenichkeite** (Gedichte und Erzählungen, Temeswar, 1903)
- **Einiges aus „Banater Kleenichkeite"** (Temeswar, 1908)
- **Geschichte der Gemeinde Sackelhausen mit kurzem Rückblick auf die Vor- und Türkenzeit des Banats** (Temeswar, 1925)
- **Das dritte Aufgebot. Die Einwanderung der Schwaben ins Banat unter Kaiser Josef dem Zweiten** (Manuskript, 545 Blätter; Jahrmarkt, 1929)
- **Die Bogaroscher Musikante uf der Triebswetter Kerweih** (Mundartgedicht, veröffentlicht in **Deutsche Mundartautoren aus dem Banat** von Dr. Anton Peter Petri (Petri 1992: 651).

Der Apotheker und Mundartautor *Karl Braun* (*Temeswar, 7. Januar 1886 – † 27. Oktober 1949, Sanktandres) sammelte unter dem Pseudonym *Magister* 82 Mundartgedichte: **Luschtichi Gedichte vom Magister**, von denen nur einige in der Zeitschrift **Pollerpeitsch** und im Sammelband **Schwowische Gsätzle aus Banat** (1969) erschienen sind. Braun ist ein aufmerksamer Beobachter und stellt dem Leser in seiner humorvollen Art verschiedene Berufe vor, wie etwa in ***Fischkal sin*, *Doktr sin*, *Balwierer sin*, *Schneider sin*, *Schuschter sin***. Andererseits sind für ihn ausgewanderte

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Banater Schwaben (*Die Amerikaner*) und Schotten (*Die Schotten*) Zielpunkt seiner Kritik.

Der Priester und Erzieher *Johann Gehl* (*Alexanderhausen, 10. März 1877 – † 7. Februar 1935, Tschakowa) schrieb Gedichte und Erzählungen: **Streifzüge ins Bauernleben. Banater Erzählungen** (Temeswar, 1932), **Eis- und Sorgenbrecher**. **Erzählungen und Gedichte aus dem Banat** (Temeswar, 1932), **Feldblumen und Bausteine** (Temeswar, 1932), **Heidegeflüster. Neue Banater Volkslieder für die Jugend** (Temeswar, 1934). Die Themen seiner Werke behandeln das Banater Dorfleben.

Auch *Jakob Gerhard* (*Heufeld, 17. Mai 1865 – † 4. Dezember 1941, Neubeschenowa), der auch unter dem Pseudonym *Schenikelsjakob* seine Mundartgedichte veröffentlichte, hatte als Volksschullehrer die Möglichkeit, das Dorfleben und die Bauernmentalität eingehend zu beobachten und daraus seine Gedichte in der Heufelder Mundart zu verfassen. Nur wenige seiner Gedichte wurden veröffentlicht, z. B. 1923 in der Tageszeitung **Schwäbische Volkspresse** und im Sammelband **Schwowische Gsätzle aus Banat** (1969).

Nikolaus Schmidt (*Sigmundhausen, heute Neu-Arad, 25. September 1874 – † 21. September 1930, Budapest) schrieb auch unter den Pseudonymen *Georg Hakenschmid* und *Klaus Hammerschmidt*. Nikolaus Schmidts Vater war Müllerknecht, die Mutter Tagelöhnerin. Aus materiellen Gründen musste er den Besuch der ungarischen Schule aufgeben und den Beruf eines Möbeltischlerserlernen. Als Tischlerlehrling, später als Geselle, kam er durch Mittel- und Westeuropa. Im Zuge seines dreijährigen Aufenthaltes in Berlin besuchte er Theater, Museen und literarische Institutionen. Mit der organisierten Arbeiterbewegung hatte er in Innsbruck Kontakt. Im *Lied der Unterdrückten* heißt es:

„Ich bin ein Sohn des Staubes,
Ich bin ein Sohn des Lichts,
Ich bin das Sturmgeläute
Des großen Weltgerichts.
Kein weiser Lehrer war es,
Der mir zum Singen riet,
Mir gab ein Gott die Leier,
Mir gab ein Gott das Lied.
Es wandelt meine Seele
Tief in der Unterwelt,
Und lächelnd überschaut sie
Das helle Himmelszelt.
Kein Punkt, wenn noch so ferne,

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Der mich vom Ganzen schied ...
Mir gab ein Gott die Leier,
Mir gab ein Gott das Lied…“ (Stănescu1963: 204 – 205)

Heinz Stănescu hat durch die Herausgabe eines Auswahlbandes Nikolaus Schmidt als Banater Dichter einer breiten Leserschaft bekannt gemacht.

Schmidt verfasste dem Naturalismus nahestehende Dramen und wurde später Chefredakteur des **Budapester Tagblatts**.

Zu seinen bedeutendsten Veröffentlichungen zählen das mehrfach in Anthologien veröffentlichte *Lied der Unterdrückten*, dann **Dudelsacklieder, Gedichte eines Schreinergesellen** (Berlin und Leipzig, 1909), **Der Sturm- und Lehrejahre kleiner Gedichte** (1913), **Weltenbrand und Vaterland** (2015), **Selbstbiographische Skizze** (Budapest, 1917).

Walter Engel stuft Nikolaus Schmidt als den bedeutendsten Banater Lyriker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein (Engel 1982: 279).

Jakob Kämpfer (*Großscham,18. August 1898 – † 3. Juni 1956, Temeswar) benutzte alsMundartautor das Pseudonym *Kruwlichsjokob*. Nach dem Besuch des Hermannstädter Bruckenthalgymnasiums bzw. nach Kriegseinsatz an der Italienfront, studierte er 1919–1923 an der Berliner Handelsakademie, wurde Diplomkaufmann und wirkte in Temeswar, ab 1930 als Ministerialinspektor. In seinen Mundartgedichten setzte er sich mit den menschlichen Schwächen äußerst kritisch auseinander. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Mathematiklehrer in Temeswar, wurde zweimal verhaftet und in der stalinistischen Zeit des Hochverrats angeklagt. Das Gefängnis verließ er als ein gebrochener Mann.

Er zeichnet als „Kruwlichsjakob“ über siebzig Schwänke und humoristische Kurzerzählungen, die in der Zeitspanne 1925–1935 in den Publikationen **Schwäbische Volkspresse**, **Banater Tagblatt**, **Banater Deutsche Zeitung**, **Arader Zeitung**, **Schwabenspiegel** sowie **Pollerpeitsch** erschienen sind. Er wurde mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges immer vorsichtiger, und schließlich wurde offiziell nichts mehr von ihm veröffentlicht. Doch ganz verstummte er auch wieder nicht, sondern verfasste zwei handgeschriebene Witzblätter für den „Hausgebrauch“ mit dem Hinweis auf der Titelseite: „Erscheint alle heilige Zeit“, Redaktion: „Unverantwortlich“, Telefon: „Verdorben“. Sein wichtigstes Werk: **Matz, schnall de Rieme zam oder allerhand luschtichi Gschichte vum Kruwlichs Jokob**. Temeschwar „**in der Rampaschzeit**“ 1928. 80 S. Im Vorwort ist zu lesen:

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

> Ich mecht nor gschwind verzähle, for was un for wen ich die Gschichte gschriewe han, un for was des Bichl grad den Nome griet hat. E jedes schwowische Dorf hat sei eigenen Volkshamur ... Des sin allerhand witzichi Gschichte, die sich die Leit unernanner verzähle [...] (Weber 1991:4)

Und schlussfolgernd heißt es dann:

> Zum Schluß will ich nor saan, daß ich so ziemlich in der leichtverständlichschti Sproch g'schrieb han, weil doch a jeds Dorf annerscht red un an jeder awer des Büchl doch lese will. (Petri 1980:12)

Jakob Kämpfer musste seine humoristischen Kurzerzählungen mit seinem Pseudonym „Kruwlichsjakob" zeichnen, denn so konnte er sich in seinen kritischen „Gschichten", in denen fast jede Banater Ortschaft aufs Korn genommen wurde, ohne Bedenken an die Öffentlichkeit wenden. Da er seine Landsleute bestens kannte, war er der Auffassung, dass man den Leuten „aufs Maul" schauen müsse, um sie zu verstehen.

Heinrich Erk Senior (*Liebling, 1. Januar 1895 – † 6. April 1970, Gräfelfing bei München) war Landwirt und Heimatschriftsteller. In der Heimaterzählung **Noom Dresche is nimmi lang bis Kerwei. A Vrzählung vun dr LieblingrÄhn**geht der Autor auf den Ablauf des bäuerlichen Jahres im Alltag des Bauernvolkes ein –, mit all den Freuden und Unzulänglichkeiten, die das Dorfleben mit sich bringt (vgl. Șandor 2005: 163 – 179). Doch aus dem Text ist eine gewisse Idealisierung des Dorf- bzw. Bauernlebens nicht zu verkennen. Sitten und Bräuche finden eine beachtliche Stellung in der Abhandlung und veranschaulichen dem Leser, wie man auf dem Land diese wichtigen Ereignisse und deren Abwicklungen begangen hat, ob es nun das scheinbar wichtigste Fest – die Kerwei, die Hochzeit, die Schweineschlacht mit Sautanz oder die christlichen Feiertage waren. Richtig schätzt Mihaela Sandor die Erzählung ein, indem sie in den Schlussfolgerungen festhält:

> Mit **Noom Dresche is nimmi lang bis Kerwei. A Vrzählung vun dr Lieblingr Ähn** setzt Heinrich Erk Liebling und den Lieblingern ein sprachliches und literarisches Denkmal. (Șandor 2005: 177)

In seinem Nachruf auf Heinrich Erk Sen. würdigt ihn Walter Tonta wie folgt:

> In der Dialekt-Erzählung ‚**Noom Dresche is nimme lang bis Kerwei**', die er 1964 schrieb und die vor kurzem in der Schriftenreihe des Südostdeutschen Kulturwerks

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

erschienen ist, hat seine Liebe zur Banater Heimat ihren schönsten Ausdruck gefunden [...]. (Tonta 1970: 11–12)

Die rumäniendeutsche Literatur

Gemäß dem Vertrag von Trianon (1920) wurden das Banat, Siebenbürgen, das Buchenland, Bessarabien und die Dobrudscha dem Königreich Rumänien einverleibt. Fortan haben die deutschsprachigen Autoren dieser Gebiete in den Kulturzentren Banat, Siebenbürgen und Bukarest eine deutschsprachige Literatur gepflegt, die nach dem Zweiten Weltkrieg in deutschsprachigen Literaturzeitschriften und Zeitungen der breiten Öffentlichkeit bekannt werden konnten. So hatte sich die *Rumäniendeutsche Literatur* entwickelt, die international als 5. DEUTSCHE LITERATUR[6] in der Fachwelt bekannt wurde und die sich durch namhafte Autoren im internationalen Literaturbetrieb (Nobelpreisträgerin Herta Müller z. B.) behaupten konnte.

In vielen deutschsprachigen Gymnasien Rumäniens – vor allem in den großen Städten des Banats, Siebenbürgens und Bukarests – aber auch in kleineren Städten wie Großsanktnikolaus, Hatzfeld, Mediasch u. a. wurden Literaturkreise für begabte Schüler ins Leben gerufen. So konnte man die Nachwuchsgeneration selektiv fördern.

Auch nach der Auswanderung der meisten Rumäniendeutschen nach Deutschland oder Österreich hatte die Rumäniendeutsche Literatur weiterhin Bestand, weil einige deutschsprachige Autoren in Rumänien verblieben und in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache (siehe oben!) die Literatur auch über den Unterricht hinaus gefördert wird.[7]

Literatur

Alscher, Otto (1913): **Die deutsche Intelligenz Ungarns: Deutsch – Österreich**, Jg. 1, Wien.

Andics, Hellmut (1974): **Der Untergang der Donaumonarchie**. **Österreich-Ungarn von der Jahrhundertwende bis zum November 1918**, München: Goldmann-Taschenbuch (Austriaca Bd. 2).

[6] Neben denen in der BRD, DDR. Österreich und der Schweiz.

[7] Gemeint ist u. a. der von Annemarie Podlipny-Hehn gegründete Literaturkreis *Die Stafette*.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Bader, Hans (1991): **Das Banat und die Banater Schwaben. Schule und andere Kultureinrichtungen**, Bd. 4, hrsg. von der Landsmannschaft der Banater Schwaben, München: Marquartstein.

Balogh, András F. (1999): *Die literarische Zweisprachigkeit des Franz Liebhard*. In: Mádl, Antal/ Motzan, Peter (Hrsg.): **Schriftsteller zwischen (zwei) Sprachen und Kulturen**, München: Südostdeutsches Kulturwerk 1999 (= Wissenschaftliche Arbeiten 74), 241–252.

Balogh, András F. (2020): *‚Nation building' in den Romanen von Adam Müller-Guttenbrunn (1852 – 1923). Fiktionalität, Ungarnbild und Sendungsbewusstsein*. In: **Ungarn als Gegenstand und Problem der fiktionalen Literatur (ca. 1550–2000)**. Hrsg. von Wilhelm Kühlmann und Gábor Tüskes in Verbindung mit Réka Lengyel und Ladislaus Ludescher, Heidelberg: Universitätsverlag (Beihefte zum **Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte**, Heft 112), 339 – 358.

Beer, Josef (1987): **Donauschwäbische Geschichte aus erster Hand**, München: Donauschwäbische Kulturstiftung.

Bellér, Béla (1986): **Kurze Geschichte der Deutschen in Ungarn. Teil I, bis 1919**, Budapest: Publikation des Demokratischen Verbandes der Ungarndeutschen.

Berwanger, Nikolaus (1985): *Dialektdichtung in der Krise? Stoff zu einer Diskussion.* In: Klein, Armin/ Dingeldein, Heinrich J./ Herrgen, Joachim (Hrsg.): **Dichten im Dialekt**, Marburg: Jonas, 58 – 63.

Blaeulich, Max (Hrsg.) (1989): **Róbert Reiter: Abends ankern die Augen**. Deutsche Erstausgabe 1989.Aus dem Ungarischen vom Autor und von Erika Scharf. Nachwort von Max Blaeulich, Klagenfurt: Wieser Verlag.

Ciupuliga, Adrian (1987): **Die deutschsprachige Literatur in Rumänien zwischen 1933 und 1944**, Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.

Dănilă, Simion/ Horn, Nikolaus (Hrsg.) (2001): **Peter Jung: Du meine Heimat, mein Banat**, Timişoara: Marineasa.

Deutsch-ungarischer Volksfreund. 2. Februar, 8. März, 11. Oktober und 6. Dezember 1912, 11. April 1913, 4. Februar 1916, 3. Juni 1917.

Deutsch-Ungarn. Mitteilungsblatt des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn, Jg. 1 bis 6, 1912 – 1918.

Dörner, Egon / Stănescu, Heinz (1974): **Nikolaus Schmidt, sein Leben und Werk im Bild**. Bukarest: Kriterion.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Engel, Walter (2013): **Blickpunkt Banat. Beiträge zur rumäniendeutschen Literatur und Kultur**, München: Landsmannschaft der Banater Schwaben.
Engel, Walter (1982): **Deutsche Literatur im Banat(1840-1030)**, Heidelberg: Julius Groos (Sammlung Groos 15).
Göllner, Carl (Hrsg.) (1979): **Geschichte der Deutschen auf dem Gebiete Rumäniens. Band 1: 12. Jahrhundert bis 1848**, Bukarest: Kriterion.
Erk, Heinrich (1969): *Nachwort*. In: Ders.: **Noom Dresche is nimmi lang bis Kerwei. A Vrzählung vun dr Lieblingr Ähn**, München: Verlag des Südostdeutschen Kulturwerkes, 115 – 123.
Gehl, Hans (Hrsg.) (1984): **Schwäbisches Volksgut. Beiträge zur Volkskunde der Banater Deutschen**, Temeswar: Facla, 226–263.
Gruber, Ferdinand Ernst (1923/24): **Zum Schrifttum der Banater Schwaben**. Deutsche Kultur in der Welt IX (1923/24), Sonderheft 14, Das Banat.
Heinz, Franz (Hrsg.) (1973): **Johann Szimits: Blume vun der Heed**, Bukarest: Kriterion.
Hollinger, Rudolf (1941): „Die Banater Dichtung der Gegenwart, Überschau und Ausblick". In: **Deutscher Lehrer 1**, 43–51.
Horn, Nikolaus (Hrsg.) (2012): **Peter Jung: Das Buch der Heimat. Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Nikolaus Horn**, Ingolstadt: HOG Hatzfeld e.V. (o. J.).
Horn, Nikolaus / Dănilă, Simion (Hrsg.) (2001): **Du meine Heimat, mein Banat**, Timişoara: Marineasa.
Just, Hans Matthias (Hrsg.) (1998): **Peter Barth: Schollenfrist**. **Gedichte**, Temeswar: Mirton.
Klein, Karl Kurt (1979): **Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland**, Hildesheim/ New York: Olms.
Korodi, Lutz (1913): **Deutsche Gemeinbürgschaft in Ungarn. Deutsch-Österreich**, Jg.1, Wien.
Kottler, Peter (1984): *Sprachliche Kennzeichnung der Banater Deutschen*. In: Gehl, Hans (Hrsg.): **Schwäbisches Volksgut. Beiträge zur Volkskunde der Banater Deutschen**, Temeswar: Facla, 226 – 263.
Kraushaar, Karl (1923): **Kurzgefasste Geschichte des Banats und der deutschen Ansiedlung**, Wien: Herold.
Krischan, Alexander (1969): **Die „Temeswarer Zeitung" als Geschichtsquelle**, München: Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks (= Reihe B: Wissenschaftliche Arbeiten, Bd. 24).

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Krischan, Alexander(1984): **Die deutsche periodische Literatur des Banats. Zeitungen, Zeitschriften. Kalender 1771 – 1971**, Wien (Als Maunskript vervielfältigt).

Leu, Valeriu (2006): **Memorie, memorabil, istorie în Banat. Studii şi documente bănățene**, Timişoara: Marineasa.

Österreichische Biographien. Lexikon, Bd. 6, 407 – 408.

Petri, Martha (1940): **Das Schrifttum der Südostschwaben in seiner Entwicklung von den Anfängen bis zur Gegenwart**, Neuwerbaß: Wrbaser Buchdruckerei Heinrich Pleeß, 95–97.

Petri, Anton Peter (1992): **Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums**, Marquartstein: Th. Breit Druck + Verlag GmbH.

Petri, Anton Peter (1980): „Deutsche Mundartautoren aus dem ungeteilten Banat (7)“. In: **Banater Post** 25, 12.

Rüdiger, Hermann (1923): **Das Deutschtum an der mittleren Donau**, München: Franz A. Pfeiffer.

Şandor, Mihaela (2005): *Der Lieblinger Mundartautor Heinrich Erk*. In: **Mundarten im Blickpunkt**. **Sammelband Deutsche Mundarten in Rumänien**, Temeswar: Cosmopolitan Art, 163 – 179.

Scherer, Anton (1963): **Einführung in die Geschichte der donauschwäbischen Literatur**, Graz: (Selbstverlag).

Scherer, Anton (1985): **Die nicht sterben wollten. Donauschwäbische Literatur von Lenau bis zur Gegenwart**. **Eine Anthologie**, Graz: (Selbstverlag).

Schlereth, Ludmilla (1939): **Die politische Entwicklung des ungarländischen Deutschtums während der Revolution 1918/19**, München: Schick.

Senz, Josef Volkmar (1987): **Geschichte der Donauschwaben**, München: Donauschwäbische Kulturstiftung.

Schneider, Eduard (Hrsg.) (2003): **Literatur in der „Temesvarer Zeitung“ 1918–1949**, München: IKGS.

Schneider, Eduard (2012): „Robert Reiter / Franz Liebhard“. In: **Spiegelungen**, 7. (61.) Jg., Heft 4/2012, 393 – 395.

Schneider, Wilhelm (1924): **Deutsche Erzähler aus Siebenbürgen und dem Banat**, Langensalz / Berlin / Leipzig.

Stănescu, Heinz (Hrsg.) (1963) **Das Lied der Unterdrückten**. **Ein Jahrhundert fortschrittlicher deutscher Dichtung auf dem Boden Rumäniens**. Besorgt und eingeleitet von Heinz Stănescu, Bukarest: Literaturverlag, 204 – 205.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)

Schwob, Anton (Hrsg) (1985): **Beiträge zur Deutschen Literatur in Rumänien seit** 1918, München: Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks.

Streit, Karl / Czirenner, Josef (Hrsg.) (1969): **Schwowische Gsätzle ausm Banat. Gedichte in Banater schwäbischer** Mundart, Temeswar: Haus für Volkskunstschaffen.

Szabó, Janos (1995): „Meine wissenschaftliche Tätigkeit". In: **Südostdeutsche Vierteljahresblätter**, München Jg. 44, Folge 4/1995, 313–320.

Tafferner, Anton (1974–1995): **Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte. Mit einer historischen Einleitung des Verfassers**, Bde. 1–5, Stuttgart: Buch und Kunst Kepplerhaus.

Temeschburg-Temesvár-Timişoara. **Eine südosteuropäische Stadt im Zeitwandel**. Hrsg. von der Heimatortsgemeinschaft Temeschburg-Temeswar, Gesamtredaktion: Richard Weber und Stefan Heinz, 1994.

Teppert, Stefan (Hrsg.) (2000): **Die Erinnerung bleibt. Donauschwäbische Literatur seit 1945. Eine Anthologie. Band 2 (E-G)**, hrsg. und mit einem Vorwort von Stefan Teppert, Sersheim: Hartmann.

Tonta, Walter (1970): „Heinrich Erk aus Liebling gestorben". In: **Banater Post**, 15 (1970), 6, 11–12.

Weber, Anton (1991): „Jakob Kämpfer – ein schwäbischer Mundart–schriftsteller". In: **Banater Post**, 36 (1991), 5, 4.

Weidlein, Johann (1960): **Die verlorenen Söhne. Kurzbiographien großer Ungarn deutscher Abstammung**, Wien: Ueberreuter.

Wolf, Johann (1976): *Germanistische Studien in Rumänien bis zum Jahr 1944*. In: **Forschungen zur Volks- und Landeskunde** 19/1976/1.

Wolf, Johann (1967): „Kurzformen volkstümlichen Erzählens". In: **Neuer Weg**, Bukarest 12. August.

Wolf, Johann (1987): **Banater deutsche Mundartenkunde**, Bukarest: Kriterion.

BDD-A33073 © 2021 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:59:16 UTC)